

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

43ster
Jahr

Jahrgang.
1867

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Wilhelm Levyohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigespaltene Corpuszeile.

Schmurgerichts-Verhandlungen.

Donnerstag, 7. März. Zunächst wurde wider den Tagearbeiter Schulz aus Friedersdorf verhandelt. Schulz, erst 20 Jahre alt, aber bereits 4 mal wegen Diebstahls resp. Landstreichens verurtheilt, war diesmal angeklagt, Anfang Juli dem Bauernsohn Lamm aus Nittriz aus dem bewohnten Pferdestalle seines Vaters und zwar zur Nachtzeit eine silberne Cylinderuhr entwendet zu haben, die er später dem Brauergesellen Matschowsky zum Kauf angeboten hatte. Außerdem war er angeschuldigt, Mitte Juli aus einer Kammer im Wirthshaus - Gebäude zu Nittriz 2 den Knechten Rogasch und Rothe gehörige Brote und zwar mittelst Einsteigens gestohlen zu haben. Des ersten Diebstahls erklärte sich der Angeklagte für schuldig, in Betreff des zweiten Diebstahls erklärten ihn die Geschworenen für schuldig und zwar ohne Annahme mildender Umstände, worauf ihn der Gerichtshof zu 5 Jahren Zuchthaus und den Ehrenstrafen verurtheilte. — Die zweite Verhandlung gegen die Großknechtfrau Horlitz aus Malschwitz wegen Kindesmords und Beiseitigung des Leichnams ohne Vorwissen der Vöhöden erfolgte unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Dem Vernehmen nach ist die Angeklagte zu 3 Monat Gefängniß verurtheilt worden.

Freitag, 8. März. Der Gerichtshof bestand hente aus: Kreis-Ger.-Dir. Kramer, Kreisrichter Schneider und Wendel, Gerichts-Assefforen und Hilfsrichtern Gläffer und Umlauf, die Staats-Anwaltshaft vertrat Ger.-Asseffor Hanow, als Vertreter fungirte Rechts-Anw. Leonhard, Dr. Horwitz u. Gebhard, sowie Appellant Sorge. Zur Verhandlung kam die Untersuchungsfache wider Spottag und Genossen. Im Jahre 1866 wurde die Gegend von Kleinitz, Böhadel und Saabor unangesezt heimgesucht durch eine Bande von Dieben, die mit großer Geschicklichkeit Leinenzeug von der Bleiche zu entwenden suchte, auch sogar des Nachts in Wohngebäude eintrat und fortstahlte, was gerade zur Hand war. Der Anführer bei diesen Diebstählen war fast immer der Tagearb. Anton Spottag, dem der Tagearb. Anton Konnegly als treuer Genosse zur Seite stand, während des letzteren Chefrau Pauline geb. Bepke in geringer Entfernung vom Orte der That wartete, das gestohlene Gut in Empfang nahm und demnächst veräußerte. Die gegenwärtige Anklage umfaßte sieben einzelne Straftaten und auf der Anklagebank erschienen nicht weniger als acht Personen, von denen die erwähnten Spottag und Chepar Konnegly zusammen bereits 29mal vorbestraft waren. Von den einzelnen Fällen waren die meisten ohne weiteres Interesse, nur einer zeigte sich durch einen humoristischen Umstand aus. Spottag war in das Haus des Eigentümers Steller zu Böhadel fähre in der Weise eingestiegen, daß er einige Dachschindeln ausschnitt und so auf den Boden gelangte; die hier aufbewahrten Getreidesäcke waren zu schwer, als daß er sie durch die Öffnung im Dache hätte fortbringen können; um nun aber seine Kunst nicht vergeblich angewendet zu haben, ergriff er ein Gebett-Betten und warf sie dem unten harrenden Anton Konnegly zu, dessen Frau sie demnächst nach Böhadel trug und gleich noch in der Nacht

bei der verehel. Handelsmann Konnegly, Marie geb. Rothe, zu veräußern suchte. Letztere wollte für sämtliche Beistücke zusammen nicht die geforderten 3 Thlr. sondern nur 1 Thlr. geben, reichte der Pauline Konnegly das Geld — aber als diese es dann bei Tageslicht besah, waren es nur 22 Sgr. 6 Pf. Die verehel. Handelsmann Konnegly, wegen Hehlerei angeklagt, wollte nun, gegen den Antrag ihres eigenen Verteidigers nachweisen, daß sie in jener Nacht gar nicht zu Hause, vielmehr in Grünberg gewesen; dies verneinten die beiden vorgeschlagenen Zeugen ausdrücklich, bekundeten aber, daß der Ehemann der Hehlerei versucht habe, durch Versprechnung von 10 Thlr. sie zur Ablegung eines Beugnisses in dieser Richtung zu bewegen. Demgemäß beantragte der Vertreter der Staats-Anwaltshaft, den im Zuhörerraum befindlichen Handelsmann Konnegly sofort zu verhaften, was auf Beschluß des Gerichtshofes dann sogleich geschah, da dieser sich hiernach der versuchten Verleitung zum Meineld schuldig gemacht hatte. Die fast siebenstündige Verhandlung endete damit, daß verurtheilt wurden: Spottag zu 8 Jahr Zuchthaus und 8 Jahr Polizei-Aussicht; Anton Konnegly zu 6 Jahr Zuchthaus und 6 Jahre Polizei-Aussicht; verehel. Konnegly geb. Bepke zu 6 Jahr Zuchth. und 6 Jahr Polizei-Aussicht; August Konnegly wegen Diebstahls im 2. Stückfalle zu 2 Jahr Zuchth. und 2 Jahre Polizei-Aussicht; Tagearb. Bepke zu 4 Monaten Gefängniß, 1 Jahr Ehrenstrafe u. Polizei-Aussicht; Tagearb. Ull zu 1 Monat Gefängniß, 1 Jahr Ehrenstrafe; verehel. Handelsmann Konnegly, Marie geb. Rothe, wegen Hehlerei zu 9 Monaten Gefängniß, 1 Jahr Ehrenstrafe, 1 Jahr Polizei-Aussicht. Die achte Angeklagte, verehel. Schulz, wurde dem Antrage der Staats-Anwaltshaft gemäß freigesprochen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

— Grünberg, 8. März. Der hiesige Kreisrichter Herr Bachmann ist zum Kreis-Gerichts-Rath ernannt worden.

— Die Bemühungen der Oberschlesischen Eisenbahn, die Concession für die Linie Breslau-Guben-Berlin zu erhalten, scheinen wenig Aussichten auf Erfolg zu haben. Die Regierung beabsichtigt nämlich, einige Bogen, welche die Eisenbahn-Verbindung zwischen Breslau und Berlin macht (namentlich zwischen Liegnitz und Hansdorf und zwischen Guben und Berlin, wo der Umweg über Frankfurt vermieden werden soll) abzukürzen, wodurch die jetzige Bahnlinie ebenso kurz werden würde, wie die neu projectierte. Ist daher ein Bedürfniß für diese neue Linie nicht anzuerkennen, so wird dies für die Entscheidung wahrscheinlich so mehr maßgebend sein, als bereits für 300 Millionen Thaler neue Eisenbahnen projectirt sind, das National-Vermögen also durch Eisenbahn-Anlagen so in Anspruch genommen ist, daß nicht ganz nothwendige Bahnen besser unterbleiben.

Meeritz, 4. März. Am 2. v. Nachmittags traf mit Privatfuhrwerk hier ein Reisender mit seiner Frau, zwei Kindern und einem Dienstmädchen ein und stieg im Gasthause zum „Schwarzen Adler“ ab. Der Reisende, der es sehr eilig zu haben schien, wollte sofort ein Fuhrwerk zur Weiterreise nach Landsberg a.

W., das aber vor 5 Uhr Nachmittags nicht zu beschaffen war. Bald nach der Ankunft des Reisenden ging hier eine telegraphische Depesche aus Büllichau ein, in welcher um Verhaftung desselben ersucht wurde, der, Kuckuck aus Büllichau, Besitzer einer Tuchfabrik daselbst, sich bedeutender Wechselschungen und Beträgereien schuldig gemacht haben soll. Nachdem die beantragte Verhaftung erfolgt war, trafen zwei der Geschädigten aus Büllichau mit Courierpferden hier ein und in der Nacht auch Polizeibeamte aus Büllichau, die den Flüchtling am 3. früh nach Büllichau zurückgebracht haben. Der Weiterreise seiner Frau, die mit den Kindern am Abend vorher mit der Post nach Landsberg abfuhr, wurden keine Hindernisse entgegengesetzt. Der Verhaftete war fast ohne Geldmittel, so daß zu vermuten steht, die Frau habe die, wie es heißt, sehr ansehnliche Kasse bei sich geführt. — Die Sache hat hier und in der Umgegend viel Sensation erregt. — Wie uns aus Büllichau mitgetheilt wird, soll übrigens auch der Bruder, ein Associé des Flüchtlings, verhaftet, aber schon wieder freigelassen worden sein.

Schwiebus, 28. Febr. Man erzählt sich im diesseitigen Kreise nachstehende interessante Geschichte, die mitzutheilen wir Anstand nehmen würden, wenn ihre Wahrheit nicht von einem katholischen Geistlichen verbürgt wäre. Die Frau eines Landbesitzers im diesseitigen Kreise, deren Mann bei der Mobilmachung im vorjährigen Kriege eingezogen wurde, hatte den Todtenschein ihres Mannes erhalten, nach welchem er in einer der Schlachten gefallen sein sollte. Ob die Witwe sich etwas zu schnell über den Verlust ihres Mannes getrostet, oder ob sie einer Stütze in der Wirthschaft bedurfte, wird nicht erzählt, kurz sie heirathete bald darauf wieder. Eines schönen Tages aber erschien der Todtgesagte in seinem Orte, wo er seine Frau und seine Wirthschaft im Besitz eines Anderen fand. — Wie die Frau sich ihren beiden rechtmäßig angestrauten Männern gegenüber benommen, wer von ihnen sich vorläufig als der rechtmäßige Ehemann in der Wirthschaft behauptet hat, darüber verlautet nichts. Nach kanonischem Rechte ist, wie der erzählende Geistliche versichert, die zweite Ehe ungültig. Jedenfalls dürfte die Sache eine nicht uninteressante richterliche Entscheidung herbeiführen.

Politische Umschau.

— Die National-Liberalen (v. Bennigsen und Gen., auch Simson gehört dahin) haben, der „Köln. Btg.“ zufolge, als Programm folgende Grundsätze aufgestellt: 1) Bildung einer starken Bundesgewalt in Norddeutschland unter preußischer Führung, und 2) Festhalten, daß bei dieser Bundesgewalt die Volksvertretung wenigstens nicht geringere Rechte als jetzt in unseren Staats-Angelegenheiten die preußische habe.

— Aus dem norddeutschen Parlamente meldet die Kölnische Zeitung u. A.: Bis jetzt stehen die Parteien einander im Parlament, wenigstens äußerlich, wohlwollend, versöhnlich und schonend gegenüber. Bei der Wahl eines hochverdienten Generals (Steinmeier in Büllichau · Großens?) waren starke Irregularitäten vorgekommen. Das preußische Abgeordnetenhaus würde nicht dazu geschwiegen, sondern ohne Zweifel eine solche Wahl cassirt haben. Der Referent im Reichstage machte auch seinerlei Hehl aus den Thatsachen, namentlich daß er das corpus delicti, eine landräthliche Encyclia, mit einem höchst zweideutigen oder vielmehr gar zu deutlichen Schlusse, der von Gensd'armen handelt, vollständig vor. Allein die Linke schwieg. Die Wahl wurde genehmigt. Man ehrte den greisen Helden, der in diesem Falle wohl auch sagen konnte: „Gott bewahre mich vor meinen Freunden, mit meinen Feinden werde ich selber fertig werden.“

— Der „Köln. Btg.“ wird aus London aus zuverlässiger Quelle berichtet, daß der Kaiser Maximilian von Mexiko gewisse Briefe des Kaisers Napoleon, in welchen ihm dieser bestimmte Zusicherungen machte, seiner Frau mitgegeben hat, die sie durch einen geheimen Boten der Königin Victoria übergeben hat. Seitdem hat Louis Napoleon die Briefe zurückgesordert, die Königin Victoria hat jedoch das Versprechen gegeben, sie nur

an den Kaiser Marx selbst auszuliefern, und es dürften sonach interessante Enthüllungen aus diesen Briefen hervorgehen.

London, 7. März. An verschiedenen Punkten Irlands sind erhebliche Aufstände der Fenier zum Ausbruch gekommen. Die Truppen sind aller Orten alarmirt und haben mehrere scharfe Gefechte zu bestehen gehabt, bei denen es zahlreiche Tode, Verwundete und Gefangene gegeben hat. Die Eisenbahnen und Telegraphenlinien sind an vielen Orten zerstört. Bei den energetischen Gegenmaßregeln, die ergriffen sind, hofft man des Aufstandes bald Herr zu werden. Dublin ist zur Zeit noch ruhig.

London, 8. März. Die Regierung macht den beiden Häusern des Parlaments in deren heutigen Sitzungen über die Vorgänge in Irland Mittheilung. Die Städte Dublin, Cork, Waterford und Limerick seien ruhig; die Bahnverbindung nach Cork offen. Neuere Nachrichten über die fenische Bewegung seien nicht eingegangen, die Zeitungsberichte aber jedenfalls übertrieben.

— Die „Frank. Btg.“ enthält Folgendes: Seit dem Jahre 1865 wird von hier ein großer Schwindel mit der Verloosung des Schwefel- und Schlammwads Fiestel getrieben und wurden hierdurch bereits viele Leute getäuscht, indem im Dezember 1865 der Verwaltungsrath genannten Bades (?) den Verkauf der Loose à Thlr. 1 durch verschiedene Agenten annoncirt und die Ziehung auf den 15 April 1866 festgesetzt wurde. Außer genanntem Bade mit Kurhaus, Logir- und Badehäusern als Hauptgewinn wurden noch Wagen, Pferde, Zuckerschalen, silberne Leuchter und Löffel, Doppelflinten, Belour-Sophateppiche &c. &c. als Preise aufgestellt und jedes Loos, dem keiner der vorstehenden Gewinne zu Theil wird, erhält 21 Badekarten zu Schwefelbädern in Fiestel mit zehnjähriger Gültigkeit! Wie man nun aus Folgendem ersehen wird, hat die Ziehung am 15. April 1866 nicht stattgefunden und die Besitzer der Loose haben heute noch ihres Schwefel- und Schlammwades, der Doppelflinten und der Badekarten! — Im Jahre 1866 tritt nun die Verloosung des Bades Fiestel in zweiter verbesserter Aussage auf und sind hierzu die Gewinne um 2 österreichische fl. 500-Loose von 1860, 2 österr. 100 fl.-Loose von 1858, 2 österr 100 fl.-Loose von 1864, 10 schwedische 10 Thlr.-Loose, 50 Mailänder 45 Fr.-Loose, 250 Freiburger 15 Fr.-Loose vermehrt und der Debit der Loose einem Generalagenten dahier übertragen worden. Aus dem Erlöse sind 10,000 Thlr. zur Unterstützung deutscher Krieger ausgesetzt und die Verloosung auf den 31. Januar 1867 bestimmt worden. Die Loose erster Auslage sind vom Verwaltungsrath (ohne Unterschrift) da dato Frankfurt a. M. 15. Oktober 1865 aufgestellt und die der zweiten Auslage da dato Frankfurt a. M. 15. Mai 1866 aufgestellt und vom Verwaltungsrath, den Herren Baron von Heimburg und Obergerichtsanwalt Haarmann unterzeichnet. Bei dem Prospektus der 2. Auslage tritt zum erstenmale Herr Alb. Leutner in Bad Fiestel als Eigentümer des Bades auf. (Wenn ein Eigentümer des Bades existirt, zu welchem Zweck bedarf es dann eines Verwaltungsrathes?) — Laut Circular des Verwaltungsrathes d. d. Hannover im December 1866 sagt der selbe die verehrlichen Loosbesitzer in Kenntniß, daß der Inhaber der Generalagentur in Frankfurt a. M. dieselbe nach freundschaftlichem Nebeneinkommen niedergelegt hat, und sie einem Anderen übertragen wurde und von nun an Loose mit 15 p. Et. Mabatt durch Herrn Alb. Leutner, Wiesenbüttelplatz Nr. 6 in Frankfurt a. M. und Herrn J. C. Rinne in Hannover zu beziehen sind. Von den öffentlichen Organen wird unter anderen von der Rheinischen Zeitung Folgendes mitgetheilt: (Schwindel?) Gegen den verhafteten Besitzer des überschuldeten Bades Fiestel, Alb. Leutner aus Wunstorf, liegt der Verdacht vor, daß die in den öffentlichen Blättern ausgeschriebene Verloosung des Bades, wozu bereits eine große Anzahl Loose à Thlr. 1 verkauft sein sollen, auf Schwindel hinausläuft. Die Loose wurden an verschiedenen Orten zu vielen Tausenden angefertigt und durch Agenten kolportirt. Auch Lithographen in Hannover erhielten Aufträge, diese haben indes den größten Theil der eben fertig gewordenen Loose der Polizei überliefern müssen.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist zu Folge Verfugung vom 1. am 2. d. Mts. eingetragen:

- a. bei Nr. 18 (Gesellschaft Cohn & Schey)
"die Gesellschaft ist aufgelöst",
b. unter neuer Nr. 31

die Firma der am 1. d. M. begonnenen offenen Handelsgesellschaft:
"Gebrüder Cohn", deren Sitz am hiesigen Orte ist und deren Theilnehmer die hiesigen Kaufleute "Moritz und Siegfried Cohn" sind.

Grünberg, den 1. März 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist bei laufende Nr. 72 bei der Firma "C. R. Bäzler's Nachfolger zu Grünberg" folgender Vermerk:

Die Firma ist erloschen
heut eingetragen worden.

Grünberg, den 2. März 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung

Bekanntmachung.

Der mittlere nördliche Theil des Dreifaltigkeits-Friedhofes, welcher mit den jetzt belegten Kindergräbern abschneidet, soll planirt werden, um Kinderleichen aufzunehmen.

Wir fordern hiermit Diejenigen auf, welche gegen Erlegung von 15 Silbergroschen für eine Stelle solche nicht aufgegraben wünschen, so weit es die neue Einrichtung gestattet, der Cultur-Deputation Freitag den 15. März Nachmittags 3 Uhr an Ort und Stelle dies anzuseigen.

Grünberg, den 5. März 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 13. d. M. früh 9 Uhr werden im Kämmerei-Oderwald beim Kramper Waldhaus und dann auf Sawader Oderwald-Revier

3	Schock	birkne Stangen,
1	"	rüsterne "
140	Stück	rüsterne Nutzholz,
5	"	erlen "
200	"	Schiphölzer,
5	"	eschen Nutzholz,
8	"	buchen
9	"	aspel (Pappel-) Nutzholz

meistbietend verkauft werden.

Grünberg, den 5. März 1867.

Der Magistrat.

Montag den 11. d. M. früh 11 Uhr soll die große Pappel vor der Wohnung des Herrn Pastor prim. Müller meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden. Kauflustige werden dazu eingeladen,

Grünberg, den 7. März 1867.

Das evangelische Kirchen-Collegium.

Tuchweber, welche $1\frac{5}{4}$ breite Stühle besitzen, finden bald und auf längere Zeit Beschäftigung für leichte Arbeit bei

Jer. Sig. Förster.

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Diese Anstalt hat sich im Jahre 1866 einer abermaligen beträchtlichen Erweiterung ihrer Geschäfte zu erfreuen gehabt. Durch einen reichlichen Zugang an neuen Versicherungen (2175 Personen mit 4,813100 Thlr.), welcher nächst dem Jahre 1865 größer war als in irgend einer der früheren Perioden, ist die Zahl der Versicherten auf 29560 Pers., die Versicherungssumme auf 53,000000 Thlr., der Bankfonds auf 13,950000 Thlr.

gestiegen.

Eine Jahresteinnahme an Prämien und Zinsen von nahe an 2,500000 Thlr. gestattete die Zahlung von 1,310000 Thlr. für 782 gestorbene Versicherte und läßt, nach gehöriger Ausstattung der Reserve, noch einen bedeutenden reinen Ueberschuß mit Aussicht auf abermalige gute Dividende für die Versicherten übrig.

In diesem und den nächsten vier Jahren werden über

Bwei und eine halbe Million Thaler

vorhandener reiner Ueberschüsse an die Versicherten vertheilt, was für die Jahre 1867 und 1868 eine Dividende von je 36 Prozent und für 1869 eine solche von 39 Prozent ergiebt.

Auf diese Ergebnisse verweisend, laden zur Versicherung ein

Practischer Arzt Fr. Kutter in Grünberg.

J. C. Sauermann in Crossen.

Buchdruckereis. Lane in Neusalz.

G. Klocke in Sagan.

Emil Bernhardt in Sprottau.

Theod. Neumann in Büllichau.

Auction.

Montag den 18. März früh von 10 Uhr ab werden im Hause des Herrn Wilhelmi in der Breslauer Straße diverse gut erhaltene Möbel, als: Schränke, Stühle, Bettstellen, Spiegel, ferner: Frauen- und Herrenkleider, Betten, Tisch- und Bettwäsche, Haus- und Küchengeräthe gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Die verfallenen Pfänder werden je zur Versteigerung gestellt werden.

Die Leih-Anstalt.

Rieferpflanzen-Verkauf.

Sehr schöne kräftige, ohne Dung im Freien gezogene 1jährige Rieferpflanzen, von einer Qualität, wie sie nirgends besser aufgewiesen werden kann, mit einer Wurzellänge bis 16 Zoll verkauft

Die Forstverwaltung zu Poln.-Kessel.

Gute Zickelfelle

kaufst und zahlst stets den höchsten Preis
P. Hesse, auf dem Topfmarkt,
neben den 3 Bergen.

Einen Knaben, der Lust hat, Gürtler zu werden, nimmt an
N. Tiebiger, Gürlermstr.

Heute Morgen 5 $\frac{1}{2}$ Uhr entschlief sonst unsere gute Frau, Mutter, Schwester, Schwieger- und Grossmutter Henriette Porchardt, geb. Lauter. Dies zeigen Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an Frankfurt a/O., den 6. März 1867.
die tiefbetrübsten Hinterbliebenen.

Die stimmfähigen Meister der Tuchmacher-Innung werden hierdurch eingeladen, sich Mittwoch den 20. März Vormittags 9 Uhr zur Ergänzungs-Wahl des Vorstandes im Meisterhause einzufinden zu wollen, und zwar mit dem Bemerk, daß die Ausbleibenden an die Beschlüsse der Erwähnenden gebunden sind.

Grünberg, den 8. März 1867.

Der Vorstand der Tuchmacher-Innung.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Alkove, Küche nebst Zubehör ist zu vermieten und bald zu beziehen

1. Bezirk Nr. 68.

Montag und Dienstag Kalk am Ofen.
G. Grunwald.

Bei der Hochzeit des Herrn Kaufmann Kluge mit Fräulein Rothe sind für die Kinderbeschäftigung-Anstalt 2 Thlr. 7 Sgr. gesammelt, und von der Actus-Einnahme in der Nealschule sind derselben Anstalt 3 Thlr. zugewendet worden. Herzlichen Dank dafür.
Der Vorstand der Kinderbeschäftigung-Anstalt.

Grabdenkmäler

in Sandstein und Marmor empfiehlt in den neuesten geschmackvollsten Zeichnungen
Volkelt, Bildhauer,
Büllichauer Straße.

Knaben-Anzüge

in allen Größen empfiehlt billigst
J. Horowitz am Markt.

Heute Sonntag von Nachmittag 4 Uhr an
Concert, dann Ball.
Entree Damen 1 Sgr., Herren 2 1/2 Sgr.
H. Künzel.

Heiders Berg.
Heute Sonntag Abend
Flügel-Unterhaltung.

Heute Sonntag
Tanz-Musik
bei **Schulz** in der Ruh.
Sonntag den 10. d. M.

Tanz-Musik
bei **W. Hentschel.**

Wohmann's Tanzlokal.

Heute Sonntag
TANZMUSIK,
wozu freundlichst einladet **Hübner.**

Vierter Vortrag
über neuere poetische Literatur:
Sonntag 10. März Abends
8 Uhr präzise.

Von dem so beliebten
Böckbier
erhielt frische Sendung und empfiehle
dasselbe, sowie ein sehr schönes Seidel
Dresdener Lagerbier à 1 1/2 Sgr.
H. Heider am Markt.

Blühende Topfgewächse, sowie
Camelien in verschiedener Auswahl
empfiehlt **Wilhelm Kretschmer**, Gärtner,
Schützenstraße Nr. 29.

Vom Bandwurm
heilt gefahrlos in 2 Stunden **Dr. Bloch**
in **Wien**, Praterstraße 42. Arznei ver-
sendbar. Näheres brieflich.

Eine kleine dunkelbraune Hündin ist
mir entlaufen. Dem Wiederbringer eine
Belohnung.
H. Künzel.

Gute Koch-Erbsen verkauft die
Wittwe Brauneis, Niederstr. 81.

Bei **W. Levysohn** in Grünberg
ist erschienen und zu haben:

Fässer-Nichung
durch Füllung derselben mit kaltem Wasser.
Preis 2 1/2 Sgr.

Für Weinbäder, Bierbrauer, De-
stillateure, Schankwirthe, Böttcher u. s. w.
unentbehrlich.

Die Kooste zur 3. Kl. sind bei Ver-
lust des Anrechts bis zum 14. d. M.
einzuholen.
Hellwig.

Türk. rothe Garne,
auch rohe und weiße, zu den billigsten Preisen bei
Emmanuel L. Cohn.

A. Marcus am alten Buttermarkt.

Der Einkauf von Zickelfellen hat begonnen und wird in diesem Jahre
die höchsten Preise zahlen

A. Marcus am alten Buttermarkt.

für Zickelfelle
zahlt die allerhöchsten Preise
Wwe. Marcus
unter'm Rathsturm.

1. Juli d. J. zu vermieten ein
bequemes anständiges Quartier
bei **Robert Mauel.**

Lehrlings-Gesuch.

Ein Sohn ordentlicher Eltern, der
sich der Handlung widmen will und
die nötige Schulbildung besitzt, findet
in einem Material- und Wein-Geschäft
eine günstige Stelle. Das Nähere in
der Exped. d. Bl.

Wohnungs-Veränderung.

Ich wohne nicht mehr Maulbeerstraße
im Hause der Tischler-Witfrau Nippe,
sondern an der evangelischen Kirche im
früher Hartmann'schen, jetzt Herrn Se-
lowsky'schen Hinterhause, dem Goldar-
beiter Herrn Lehfeld gegenüber.

Ernst Schmidt,
Althändler.

Pernauer, Rigaer und Windauer
Leinsaat empfiehlt

G. Grunwald.

Das im Verlage der Königlichen Hof-
photographen **L. Haase & Co.** in
Berlin, Breslau, Köln erschienene
Kunstblatt:

**1866. Ein Blatt aus Preu-
sens Geschichte.**

Großes photographisches Tableau mit Rand-
zeichnung, 16 Originalphotographien enthal-
tend und zwar:

König Wilhelm, Kronprinz, Prinz
Friedrich Carl, Graf Bismarck u. c.

Preis 1 Thlr. liegt in der unterzeichneten
Buchhandlung zur Ansicht aus und werden
Subscriptionen darauf entgegen genommen.

W. Levysohn in Grünberg
in den drei Bergen.

ANNONCE.

Bank- und Wechselgeschäft
von Gebrüder Pfeiffer in Frankfurt a. M.
Comptoir: Bleidenstraße Nr. 8.

Un- und Verkauf aller Arten Staats-
papiere, Anleihenloose, Eisenbahn-Bank-
und industriellen Actien, Incasso von
Coupons, Banknoten, Wechseln u. c. unter
Zusicherung prompter und reeller Be-
dienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche
sonstige Spesen.

Eine tragende Ziege ist zu verkaufen.
Winderlich, Niederstraße.

Schnellpressendruck und Verlag von **W. Levysohn** in Grünberg.

Hierzu eine Beilage.

Gegen alle catarhalischen Hals- und Brust-
Beschwerden, Husten, Heiserkeit u. c. gibt es
nichts besseres als die

Stollwerck'schen Brust-Bonbons.

Die zahlreichen ärztlichen Empfehlungen,
wie die zuerkannten Medaillen sind hier von
thatsächliche Beweise. — Obige rühmlichst be-
kannten Brust-Bonbons sind in Original-Pa-
keten mit Gebrauchs-Anweisung à 4 Sgr. stets
vorrätig in Grünberg bei **Julius**
Rotte; in Rothenburg bei **Louis**
Schönlan; in Saabor bei **Jul. Pla-
czeck**.

Wegen Räumung des Platzes
wird gutes trockenes Stockholz à Kla-
ster mit Fuhrer franco Grünberg mit 2
Thlr. 15 Sgr. verkauft durch
A. Bürger in Heinersdorf.

Eine Wäschrolle und ein Kinderwa-
gen stehen zum Verkauf
Niederstraße Nr. 82.

Eine kleine Oberstube ist zu vermie-
then bei **Gustav Präuser**.

Ein freundliches Quartier, bestehend
aus 2 Stuben, Entree, Küche und allem
sonstigen Zubehör, ist sofort oder zum
1. April zu vermieten bei

Bartsch & Comp.,
Niederstraße.

1863r Rotwein à Qu. 7 Sgr. ver-
kauft **Carl Präuser**, Berliner Str.

Weinausschank bei:
S. Eckarth, Niederstr. 65r 7 sg.
Fleischer Nippe, 7 sg. Täglich warme
Knoblauchwurst.

G. Rosdeck, 63r Rothw. 7 sg.
Ruckas, Silberb., 65r Roth- u. Ww. 7 sg.

Kirchliche Nachrichten.
Geborene.

Den 17. Febr.: Tischlerstr. J. C. W.
Hoffmann in Heinersdorf ein S. Heinrich
Robert. — Den 18. Weberstr. A. B. Girith
ein S. Emil Martin. — Häusler J. A. H.
Anders in Sawade ein S. Johann August
Heinrich. — Den 23. Tuchmacherstr. A. J.
Prüfer eine L. Auguste Louise. — Stellma-
herstr. J. J. W. Dorn in Sawade eine
L. Emma Bertha.

Gestorbene.

Den 2. März: Der unverehel. Joh. Erne-
stine Hoffmann in Heinersdorf Sohn, Joh-
ann Ernst Albert, 4 J. 3 M. 26 T. (Ne-
venfeuer). — Den 3. Des Bäderstr. J. W.
L. Ludwig Sohn, Paul Ernst, 6 J. 18 T.
(Typhöses Fieber). — Den 4. Des verst. Müll-
erstr. C. A. Friedrich Wittwe, Anna Ro-
sina Dorothea geb. Brade, 36 J. 11 M. 24
T. (Gastrisches Fieber).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.
Fastenpredigt, Freitag den 15. März: Herr
Pastor prim. Müller.

Beilage zum Grünberger Wochenblatt Nr. 20.

Ein Cavalier.

Erzählung von Bernhard Wörner.

(Fortsetzung.)

„Das mein' ich auch.“ stimmte ein schwächtiger Buchhändler bei, der an Falk's Seite saß. „Ich kenne das Schloß u. die Gegend, weil mir unverdienter Maßen die hohe Gnade zu Theil wurde, in der Nähe des freiherrlichen Besitzes geboren zu sein. Es ist ein altes, unheimliches, verwahrlostes Gebäude, das seit dreißig Jahren der Fuß keines Handwerkers mehr betrat.“

„Puh!“ blies der Materialist mit vollen Backen, „schlechte Geschäfte, ein harter Anfang. Wenn man in solchen alten Residenzen zu hämmern und zu renoviren beginnt, rutscht ein Stein dem andern nach, und was man in vier Tagen richten wollte, erfordert vier Wochen. Dazu alte Thüren, alte Fenster, alte Tapeten, alte Fußböden, alte Möbel . . .“

„Alt, aber werthvoll,“ unterbrach ihn der Buchhändler mit Nachdruck und der überlegenen Miene des Sachkenners. „Das Innere dieses Schlosses birgt Alterthümer, die in ihrer Art einzig dastehen, kostbare Schätze, die nicht zerstört werden dürfen. Nur nicht, Herr Baron!“

„Ich ließe Alles beim Alten,“ riet Falk, und schlürfte behaglich den moussirenden Wein. „Es muß ja herrlich sein, in einem solchen Stammschlosse zu wohnen, das mit seinen Einrichtungen und Sammlungen ganze Generationen in ihrem Treiben und Schaffen, im Kriege und Frieden repräsentirt. Zu seinem Gebrauche läßt man sich einige Zimmer oder einen Flügel modernisiren . . .“

„Wozu sich die Köpfe zerbrechen?“ fragte Reichenau fast streng. „Der Abkömmling einer edlen Familie wird wohl wissen, was für ihn historischen Werth hat, und was Plunder ist. Dem Einen den Ehrenplatz, dem Andern die Kumpelkammer! Was aber die Einrichtung meiner Apartments anbelangt, so wird sich ein Jeder, der mir die Ehre seines Besuches schenkt, überzeugen, ob ich Geschmack habe oder nicht. Wollen sehen!“

„Wir kommen,“ jubelten Alle zugleich, „und Du wirst uns gewiß als die alten, lieben Freunde und Standesgenossen willkommen heißen?“ setzte der Tabakhäuptling wie eine Unfrage bei.

„Wer will zweifeln?“ fragte Reichenau, und sah sich forschend im Kreise um. „Ich rathe es keinem.“

„Bravo!“ belobte Falk. „Ein ächter Cavalier, ein biederer, deutsches Herz!“

„Und sollte ich jemals abwesend sein,“ fuhr der Erbe mit erhobener Stimme fort, „so wird mein Sekretär, Verwalter, Intendant oder wie wir den Mann da taufen wollen“ — er reichte Falk die Hand über den Tisch, — „die Honneurs des Hauses machen.“

Donnerndes Hoch und endloser Jubel folgten diesen Worten. Alle drängten sich herzu, um dem hochherzigen Baron zum Danke die Hand zu drücken. Falk war außer sich vor Freude. Er wußte nicht, wie er danken, was er sagen sollte. „Mein lieber, guter . . .“

Reichenau verschloß ihm mit einem Kusse den Mund. „Still, still! — In einigen Wochen, wenn das Notwendigste am Gerichte geordnet ist, folgst Du mir nach. Ich kann meine Hauptverwaltung in keine besseren Hände legen.“

Er sah auf seine Uhr, erhob sich stolz wie ein Fürst und forderte seine Rechnung. Sie kam. Er breitete den langen Zettel auf den Tisch und bedeckte ihn mit blanken Goldstücken

— Signore Cesaroni verbeugte sich mit seinem süßesten Lächeln und warf der harrenden Dienerschaft ein Trinkgeld zu. Ein letztes Anstoßen, ein letztes donnerndes Hoch, und Alle begleiteten den Scheidenden zu seinem Wagen. Noch ein Händedruck, noch ein Lebewohl, die Pferde zogen an, die Freunde schwentten mit lautem Valet die Hüte, und ihre Blicke folgten dem glücklichen Genossen, bis ihn die Biegung der Straße entführte.

3.

„Kann ich ein abgeschlossenes Coups erster Klasse haben?“

„Bis?“ —

„Bis Lingstadt.“ —

„Drei Plätze a sieben Gulden — macht einundzwanzig Gulden.“

Reichenau bezahlte drei Billets erster Klasse, um allein zu sein, und saß fünf Minuten später allein in seinem Coups. Er betrachtete sich wohlgefällig in dem goldumrahmten Spiegel, welcher in die Vorderwand des Wagens eingelassen war, wiegte sich behaglich auf den weichen, rothsamtenen Polstern und musterte zur Unterhaltung mit seinem Augenzwicker die Leute, welche sich auf dem Perron hin und her drängten, nach Plätzen suchten und mit neidischen Blicken in das leere Coups sahen. Endlich waren Alle untergebracht, der Zugführer rief sein „Fertig!“, die schrille Pfeife der Maschine gelte durch die Luft, der Dampf stieß pulsend aus dem Kamine, zischte durch die Nader und dahin brauste der Zug über Berg und Thal.

Der in reichlichem Maße genossene starke Wein verfehlte seine Wirkung nicht. Reichenau lehnte sich zurück, schloß die Augen, und wurde bald von einem tiefen, süßen Schlummer umfangen. Stunden verflossen, weite Strecken wurden durchmessen. Doch erst der Mahnruf des Zugführers: „Lingstadt — gefälligst aussteigen!“ konnte ihn erwecken. Er schlug die Augen auf, sah sich bestreift um, und sann einen Augenblick nach. Aber nur einen Augenblick! Im nächsten schon stand er aufrecht, ordnete flüchtig vor dem Spiegel Anzug und Toilette, und stieg, von dem Conducteur unterstützt, aus dem Wagen. Seine Augen schweiften suchend den Bahnhof auf und ab. Sie fanden die gewünschte Person nicht. „Schöner Empfang!“ dachte er und drehte unwillig an seinem Bärtschen. „Däß der Herr Verwalter oder Intendant, wenn ein solches Individuum da ist, zu meiner Begrüßung erscheinen soll, will ich gar nicht verlangen, aber auch keinen Diener, keinen Kutscher oder Meitknecht zu senden! — Sehr aufmerksam — sehr!“

„Haben der Herr vielleicht Gepäck zu tragen?“ fragte ein Bahndiener, welcher den nobeln Passagier hatte aussteigen sehen mit ehrerbietigem Gruße.

„Nein!“ —

„Oder erwarten Sieemand?“ —

„Ja und nein, wie man will. Ist keine Equipage vom Schloß Tiefensee da?“

„Vom Schloß Tiefensee? — Nichtig, das liegt da drüben. Eine herrschaftliche Kutsche steht vor dem Bahnhof. Der Alte dort in der Einfahrt hat sie hergebracht.“

Reichenau wollte gemessenen Schrittes auf den Kutscher zusteigen. Die Passagiere, welche auf ein Glockenzeichen aus den Wartsalen strömten, hemmten seine Tritte. Dieser gewaltigen Stromfluth entgegen galt kein Widerstreben. Hier hieß es: stehen bleiben und geduldig zu warten. Er stand aber noch, als der Haupschwarm längst vorbeigerauscht war. Ein Knabe, der sich bereits einen Platz erobert hatte, sprang mit dem lau-

ten Jammerrufe: „Mein Geld — mein Geld!“ wieder aus dem Wagen. Er lief in den Wartesaal, heraus, wieder hinein und zurück, überall am Boden suchend. Sein bitterliches Weinen und Jammern rührte alle. Man half suchen, man bestürmte den Jungen mit Fragen. Im Wartesaal hatte er sein Geldtäschchen noch gehabt, jetzt war es verschwunden und mit ihm seine ganze Baarschaft — zwei Gulden. Ein unendlicher Reichtum für einen Knaben von zehn Jahren.

Der graubärtige Kutscher half eifrig mitsuchen. Er hielt den weinenden Knaben an der Hand und suchte ihn zu beruhigen. —

„Das Suchen ist vergeblich, die Herren werden nichts finden,“ meinte der Zugführer und drängte zum Einstiegen.

Der Kutscher setzte als letztes Mittel die beiden Hände in Halbbogen, wie ein Sprachrohr, an die Lippen, und rief die lange Wagenreihe hinab: „Hat Niemand Geld gefunden?“ — Er wiederholte den Ruf zwei- und dreimal mit aller Kraft, so daß sich sein breites, faltiges Gesicht bis zur Stirn röthete.

„Sie plagen sich auch umsonst,“ versicherte der Zugführer mit aller Bestimmtheit. „Das Geldtäschchen ist nicht verloren, sondern gestohlen. Auf allen größeren Stationen treiben Taschendiebe ihre Industrie. Die Leute schieben beim Einstiegen in festeren Reihen zu den Thüren der Wartesaale heraus, diese Industrieritter mitten drin, ein gewandter Griff im Gedränge, und mancher unvorsichtige Passagier wird um sein Geld, seine Uhr oder sein Taschentuch leichter.“

Der Knabe sah dem Sprecher starr ins Gesicht, als könnte er eine solche Gaunerei nicht begreifen, und begann noch heftiger zu weinen, da er nun, um nicht zurückzubleiben, einsteigen mußte.

„Der arme Junge dauert mich,“ sprach der Conducteur voll Mitleid. „Er wird zu Hause einen schönen Empfang bekommen.“

„Das schadet nichts“, warf Reichenau hin, wiegte sich auf den Fußspitzen und schlug spielend die Knöpfe seiner Sporen zusammen, — „er wird sich eine gute Lehre daraus ziehen für alle Zeit.“

Der Kutscher zog die buschigen Brauen, die aufgebostet, fast wagrecht standen, finster zusammen, schob das Gesicht, welches aus lauter Runzeln zu bestehen schien, in die Höhe, brummte etwas in seinen Bart, der wie ein Rahmen von Ohr zu Ohr lief, und trat noch einmal an das offene Wagenfenster, als sich der Zug in Bewegung setzte. Er reichte dem Kleinen wie zum Abschiede die Hände hinein. Der Knabe erschrak sichtlich und lächelte dann still vor sich hin. Die kindlichen Thränen waren getrocknet.

„Sollten Sie Niemand abholen?“ fragte Reichenau den Alten, welcher langsam nach der Einfahrt zurückgehen wollte. Die große, eckige Gestalt mit den breiten Schultern und dem grauen, faltigen Rocke glich eher einem Korn- oder Viehhändler, als einem Herrschaftskutscher.

„Ja, unsern neuen Herrn.“

„Hier steht er.“ Der Erste freute sich zum Voraus auf die Wirkung dieser wenigen Worte. Ueber das faltige Gesicht und die gefurchte Stirn des Kutschers zuckte es wie Wetterleuchten. Er betrachtete den Sprecher ruhig und fest aus den grauen, scharfen Augen, zog die Kossakenmütze vom Haupte, machte eine steife Verbeugung und sprach: „Dero geborsamster Diener soll den gnädigen Herrn willkommen heißen im Namen des Herrn Verwalters. Die Gelenkgichter haben ihn wieder dazwischen; er kann nicht gehen und nicht fahren, und sein Sohn ist schon seit acht Tagen mit den Geometern auf's Vermessen.“

„Ist kein Intendant im Schlosse?“

„Nein, gnädiger Herr! Ich, der Verwalter, der Förster und der Gärtner stehen allein in unmittelbarem Dienste. Alle Anderen sind Dienstleute, Tagelöhner oder Pächter.“

„Und welche Stelle bekleiden Sie?“

„Ich bin der Leib- und Kammerdiener des gnädigen Herrn

gewesen, seit mehr als zwanzig Jahren. Gefahren wurde selten und kam's einmal vor, so machte ich auch den Kutscher.“

„Sie heißen?“

„Ulrich, gnädiger Herr, Ulrich.“

„Wie? — Ulrich — Ulrich? — Auf's Wort, das klingt sonderbar! Nun, fahren wir?“

„Zu Befehl.“

Der Kutscher schob das Heu, welches die Pferde nicht aufgefressen hatten, in einen Sack, band ihn hinten auf das Sprungbrett, wo der Leibjäger oder Bediente hätte stehen sollen, und fuhr den Wagen vor die Einfahrt.

„Da soll ich hinein?“ rief Reichenau, und brach beim Anblieke der altmodischen, weitbaudigen Kutsche in ein tolles Lachen aus. „Ich — da hinein! Bin ich denn der heiligen Behme oder Inquisition als Gefangener in die Hände gerathen? Nein, nein, Meister Ulrich, daraus wird nichts. Ich will Land und Leute sehen, und die Leute — sollen mich sehen. Wenn Sie das Vordertheil nicht zurückschlagen können, so fahren Sie nur allein! Ich miethe mir einen anderen Wagen.“

(Fortsetzung folgt)

Briefe über Schlesien,
auf einer Meise geschrieben von Joh. Friedr. Zöllner, Ober-
Consistorialrath, Mitglied der Akademie der Wissen-
schaften in Berlin.

(Schluß.)

Die beträchtlichste Ausfuhr geht nach Polen, Russland, Ost- und Westpreußen, Frankfurt a. O., Leipzig, Breslau und andern Schlesischen Städten. In dem abgewichenen Jahre erhielt Polen 4936 Stück und Russland 2100. Einer der ansehnlichsten Fabrikanten hat eben jetzt Bestellungen nach Kopenhagen erhalten, welche eine ganz neue Aussicht auf einen, vielleicht nicht unbeträchtlichen Absatz eröffnen.

Zu den unmittelbaren Verdiensten der Regierung um die hiesige Manufactur gehört, daß den Fabrikanten mancherlei wichtige Vorteile zugestanden sind, und daß eine wohleingerichtete Schau die Arbeiter nöthigt, zu ihrem eigenen Besten und zur Erhaltung des allgemeinen Credites, ihre Waaren vorschriftsmäßig zu machen. Auch hat der vorige König zwei Fabrikgebäude aufführen lassen und sie an vier Fabrikanten geschenkt. In jedem sind sieben Häuser mit einander verbunden. In dem einen wohnen jetzt 28 und in dem andern 26 Familien, welche Tücher weben und färben. Vor den Thüren sah ich eine Menge von Kindern spielen, die gesund und gut gekleidet waren.

Man wünscht hier, daß ein öffentliches Wollmagazin angelegt werden möchte, aus welchem jeder Meister seinen Bedarf nach und nach ankaufen könnte. Man glaubt, daß dies ein Mittel sein würde, die große Veränderlichkeit des Preises der Wolle zu verhüten, und damit die Noth zu vermindern, welche allemal eintritt, sobald dieses unentbehrliche Material ausschlägt. Einen großen Vorteil würde ein solches Magazin der hiesigen Manufactur gewiß verschaffen; es würde unter Andern auch in demselben möglich sein, die Wolle besser zu sortiren, und also diejenige zu feineren Tüchern auszusondern, die jetzt, mit der schlechteren zusammen, zu der ordinären Waare verarbeitet wird. Aber wenn auch nicht von andern Seiten her so vielfache Unbequemlichkeiten mit dergleichen öffentlichen Magazinen verbunden wären, so würde die Ansage derselben doch schon durch die Klagen der Gutsbesitzer erschwert werden, denen dadurch der Vorteil entzogen würde, sich bei einer minder ergiebigen Schur an dem höheren Preise zu erholen.